

## **Widmung**

Für ein spannendes und erotisches  
Lesevergnügen.

Die Handlung und alle handelnden Personen  
sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit  
lebenden oder realen Personen ist  
rein zufällig.

Martina Stubenschrott

# family secrets

Familiengeheimnisse

Band 1

© 2018 Martina Stubenschrott

Autorin: Martina Stubenschrott

Titelbild: Andrea Stubenschrott

Lektorat: Mag.a Sandra Lang

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

ISBN: 978-3-99070-697-8 (Paperback)

ISBN: 978-3-99070-698-5 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99070-888-0 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

## zéro

Sie war ganz in schwarz gekleidet: eng-anliegende schwarze Lederhose, schwarze Schnürstiefel, schwarzes Mieder. Ihre schönen kleinen Brüste wurden hochgequetscht, so dass es aussah, als verfüge sie über ein üppiges Dekolletee. Ihr dunkles, lockiges Haar hatte sie streng aus dem Gesicht gekämmt. Die laute Musik und der Bass ließen ihren ganzen Körper vibrieren. Um ihre Ohren zu schützen, trug sie kleine Ohrstoppel. Es reichte, wenn sie die Musik gedämpft wahrnahm. So blieb sie fokussiert und aufmerksam. Das war in dieser Gegend, in diesem Club, überlebenswichtig. Den Leuten gefiel die Show, die sie abzog. Sie verstand es, ihren Arsch einzusetzen und den Typen das Gefühl zu geben, direkt angesprochen zu sein.

Der Club war gut besucht – obwohl, es gab auch schon bessere Tage. Aber Jerome, der Chef, war taub für ihre Vorschläge, Veränderungen vorzunehmen, die dem Geschäft zuträglich sein würden. Gerade als sie am Ende ihrer Tanzshow ankam, kletterte ein angetrunkenener Typ zu ihr hinauf auf die Bühne und fasste ihr an den Hintern. Alicia griff zur Peitsche, schlug ihm auf die Hand und hielt Ausschau nach Henri, der für die Security zuständig war. Er hätte eigentlich in der Nähe der Bühne bleiben sollen, um die Lage im Auge zu behalten. Aber wie so häufig, war er wieder mal irgendwo. Alicia brachte den angetrunkenen Mann sanft zu Fall, indem sie ihm ein Bein stellte, ihn auffing und

sachte ablegte. Zum Glück war er schlank und eher von kleinerer Statur. Sie tat so, als sei das Teil der Show. Die Leute klatschten und lachten. Zuerst war der ungebetene Gast irritiert, doch als sie ihm den Finger unters Kinn legte, streng den Kopf schüttelte, ihn seitlich rollte und ihm einmal fest auf den Hintern klopfte, war er zufrieden. Endlich tauchte Henri doch auf und zerrte den lästigen Kerl wieder runter. Auf der Bühne hatte niemand etwas verloren, außer den Tänzerinnen. Das konnte sonst sehr schnell ins Auge gehen.

Alicia beendete ihre Show und ging sich umziehen. Sie war wütend. Es war immer das Gleiche in diesem Sauladen. Als sie wieder in ihre Jeans und ihr weißes Shirt geschlüpft war, öffnete sie ihr Haar und fuhr sich durch die dunklen Locken. Sie schminkte sich ab, trank ein paar Schluck Wasser und atmete tief durch. Mit festem Schritt ging sie zu Jeromes Büro, klopfte heftig und öffnete die Tür ruckartig, ohne auf eine Antwort zu warten.

*„Jerome!“* fuhr sie ihn vorwurfsvoll an. *„Henri war schon wieder nicht dort, wo er sein sollte. Wir brauchen mehr Security, noch dazu, wo Karim auch noch ausgefallen ist.“* Der war am Vorabend bei einer Schlägerei verletzt worden.

Jerome erhob sich hinter seinem Schreibtisch. Alicia brachte ihm viel Geld ein. Trotzdem ließ er es sich nicht bieten, dass sie ihm sagen wollte, wie er seinen Club zu führen hatte. *„Ist etwas passiert?“* fragte er genervt. *„Aucun.“* *„Dann hör auf, hier so ein*

*Theater zu machen. Ich habe zu tun.*“ Er quetschte sich an ihr vorbei und ließ sie stehen. Sie roch sein aufdringliches Aftershave und sein Bauchansatz streifte sie.

Alicia schnaubte. Sie überlegte ernsthaft, den Job hier hinzuschmeißen. Das Tanzen machte unter solchen Bedingungen keinen Spaß. Und dabei liebte sie tanzen. Es lag ihr im Blut. Für die anderen nicht ganz legalen Geschäfte besaß sie ebenfalls ein Händchen. Und sie hatte drei Jahre an Arbeit investiert. Sie wollte das alles nicht einfach so aufgeben. Jerome hatte keinen blassen Schimmer, wie viel sie für ihn im Hintergrund abfing. Dabei redete sie gar nicht von den kleinen Deals mit *weed*. Aus denen wollte sie langsam raus. Sie hielt die Leute bei Laune und Ohren und Augen offen. Sie war so etwas wie sein Schutzengel. Wenn sie nicht dort und da jemanden schmieren oder rechtzeitig mit einer kleinen Aufmerksamkeit aufwarten würde, dann wären ihnen längst einige Geschäftspartner abgesprungen. Und sie hätten die Bullen im Haus.

Jerome, dieses arrogante Arschloch. Er tat immer so fein, aber da war nicht viel dahinter. Im Grunde war er nur ein gieriger kleiner Schmierfink, der den Hals nicht vollkriegen konnte. Er war der Boss. Wie er das geschafft hatte, war ihr schleierhaft. Obwohl er bald auf die 50 zuging, schien er nicht viel aus seinem Leben gelernt zu haben. Und sein Bild von Frauen – das kannte sie. Die waren für ihn nur zum Ausbeuten da. Das stank ihr mittlerweile gewaltig.

Alicia hatte keine Lust mehr, heute irgendeinen Finger für ihn krumm zu machen. Sie joggte bis zu ihrer Wohnung, um etwas von ihrer Wut abzubauen. Irgendwie musste sie zu Geld kommen. Sie wollte endlich ihren eigenen Club aufbauen, gemeinsam mit Zoe. Auf keinen Fall würde sie ihre Freundin allein bei dem Pisser lassen. Sie hatte schon immer auf Zoes Arsch aufgepasst. Sie lächelte. Wären sie ein Pärchen, wäre sie die Dominante. Ganz stimmte das jedoch nicht. Zoe war in anderen Bereichen dominant. Sie half ihr, wieder runter zu kommen, wenn ihr Temperament mit ihr durchging. Zoe war klug und mitfühlend. Zoe war ihre Familie, ihr Kompass, der sie darin unterstützte, auf sich selbst zu schauen. Wer weiß, wo sie ohne ihre Freundin gelandet wäre. Im Abgrund wahrscheinlich. Sie ergänzten sich gut. Und sie verstanden einander aus tiefster Seele. Teilten sie doch das gleiche Schicksal.

*Putain de merde!* Sie verfügte nur über einen Notgroschen von 7000 Euro. Das war lächerlich. Damit konnte sie ihren Traum vom eigenen Club nicht starten. Und bei der Bank würde sie mit Sicherheit keinen Kredit bekommen, bei ihrer Vorgeschichte. Die 20 Stunden, die sie bei Jerome angemeldet war, sahen auf dem Papier kohlemäßig ziemlich mickrig aus. Dabei arbeitete sie das Doppelte bis Dreifache und bekam das meiste Geld bar auf die Hand. Sie betrat ihre 40 Quadratmeter-Wohnung, die sie sich gemeinsam mit Zoe teilte -



Paris war ein teurer Fleck – warf ihre Lederjacke auf die Couch und stellte sich unter die heiße Dusche.

*Damn !* So konnte es nicht weitergehen. Das hielt sie nicht mehr lange aus.

## un (1)

„Fasten your seatbelts!“ ertönte es aus dem Lautsprecher. Alicia schloss ihren Gurt und das Flugzeug setzte sich in Bewegung. Als es abhob, lehnte sie sich in ihrem Sitz zurück und atmete tief durch. In etwa zwei Wochen würde sie mit 100.000 Euro mehr in der Tasche nach Frankreich zurückkehren. Und dann könnte sie ihren Traum vom eigenen Nachtclub verwirklichen. Zumindest einen Anfang machen. Sie würde eines der leerstehenden Gebäude in einem Pariser Vorort mieten, dieses mit einfachen Requisiten umfunktionieren und mit einer Tanzbühne ausstatten. Wer weiß, vielleicht würde sie mit etwas Eigenkapital sogar einen kleinen Kredit bekommen. Zoe hatte auch noch ein paar Tausender auf der Kante. Wenn sie ein Businesskonzept vorlegten und gemeinsam um einen Kredit ansuchten, vielleicht hätten sie eine Chance. Sie würde es auf jeden Fall versuchen. Und Leute konnte sie jederzeit von Jerome abwerben.

Um ihren Plan umzusetzen, musste sie lediglich diese kleine OP überstehen. Sie war vor einem Jahr wegen einer Verletzung in einem öffentlichen Krankenhaus gewesen und dabei wurde ihre dritte Niere zufällig bei einem Röntgen entdeckt. Genauer gesagt, hatte sie eine Doppelnieren links mit vollständiger Duplikatur. Infolgedessen waren ihre Personendaten und ihre Nierenwerte elektronisch erfasst worden.

Und dann, vor ein paar Wochen, war plötzlich ein Ami-Typ vor ihrer Wohnungstür gestanden und hatte ihr dieses Angebot gemacht. Sie war Nichtraucherin, *young, healthy and willing*, ein *perfect match*.

Der Typ wirkte vollkommen ruhig, als ob er sich sicher sei, dass sie auf sein Geschäft eingehen würde. Das natürlich illegal war. Organspende gegen Geld war unter Freiheitsstrafe verboten. Zuerst dachte sie, er sei wegen der funktionsfähigen Doppelniere aufgekreuzt, aber diese konnte sie nicht spenden. Die Doppelniere bestand sozusagen aus einer verlängerten Niere mit zwei Nierenkelchsystemen und zwei Harnleitern, die in die Blase führten. Aber die andere Niere, die konnte sie entbehren. Sie hatte die seltene Blutgruppe 0, die mit allen anderen Blutgruppen kompatibel war. Anscheinend war sie die ideale Lebendspenderin für den reichen Schnösel aus Kalifornien. Wie die Leute ausgerechnet auf sie gekommen waren, war ihr rätselhaft. Der Typ war gut informiert, klärte sie über die Risiken der OP auf und nahm ihr Blut ab, für weitere Checks zum Gesundheitszustand ihrer Nieren.

Alicia fackelte nicht lange und entschloss sich, sich von einer ihrer Nieren zu trennen. In diesen Dingen war sie impulsiv. Sie würde nach der Schlüssellochtechnik operiert werden, die weniger invasiv war, als der 20 cm lange Schnitt unter dem Rippenbogen zum Rücken hin. In den Tagen nach der OP würde sie Schmerzmittel erhalten. Die

ersten sieben Tage würde sie in der Privatklinik bleiben und dann würde sie wieder zurück nach Frankreich fliegen. Abgesehen von einem jährlichen Routinecheck ihrer Nierenfunktion, wäre der Eingriff für sie damit Geschichte. Bis auf die Risiken, die bei jeder Operation durch die Narkose entstanden, war es eine kleine OP. Einzig die Wahrscheinlichkeit an Bluthochdruck zu erkranken, würde sich geringfügig erhöhen. Nach zwei bis drei Stunden würde die Entnahme-OP erledigt sein und parallel zur Organentnahme die OP beim Empfänger starten.

Alicia hatte recherchiert, dass die Nieren über 70 Prozent der weltweit illegal gehandelten Organe ausmachten<sup>i</sup>. Und trotzdem war der Bedarf um sehr vieles höher. In Ländern wie China wurden Organe gar von zu Tode Verurteilten entnommen! Das fand sie ziemlich krank. Es wirkte wie aus einem Science-Fiction Film, in dem die Armen organisch ausgeschlachtet wurden, damit die Reichen ihr reiches Leben verlängerten.

In den ersten Wochen nach der OP würde sie nichts Schweres heben dürfen, bis die Vernarbung stabil war. Aber das hinderte sie nicht daran, sofort mit ihrem Plan loszulegen. Sie war eine begnadete Tänzerin und hatte es satt, für irgendwelche schmierigen *trous du cul* - Arschlöcher - für das bisschen Kohle am Wochenende zu tanzen.

An der Schule hatte es sie nicht so lange gehalten. Oder eigentlich - länger als sie gedacht hätte. Nach dem vierjährigen College, das auf die

fünfjährige Grundschule folgte, schaffte sie es gerade noch so, das dreijährige *Lycée d'enseignement général* hinzubiegen. Ihre Französischlehrerin setzte sich besonders für sie und ihre beste Freundin Zoe ein, damit sie beide bis zum Schluss durchhielten. Einige andere Lehrende drückten ob ihrer vielen Fehlstunden ein Auge zu. An ihrer *intelligence* lag es nicht. Die Prüfungen absolvierte sie mit links und dann machte sie sich aus dem Staub. Sobald sie ihre Volljährigkeit erreicht hatte, war sie untergetaucht. Raus aus dem staatlichem Fürsorgewesen. Für einen Bürojob war sie nicht gemacht – dafür war sie einfach zu *têtu* – ein Sturschädl und zu sehr im Untergrund aufgewachsen.

Nach der Schule arbeitete sie abends als Barkeeperin oder als Kellnerin. Das brachte ihr zwar nur wenig ein, aber sie fühlte sich frei, ihre Tage mit Chillen, Lesen, Tanzen und Sport zu leben. Sie wollte nicht die Zeit totschiessen, sondern ihr Leben genießen.

Seit einer geraumen Weile versuchte sie jedoch, Geld auf die Seite zu schaffen für ihren Traum vom eigenen Club. Dafür reduzierte sie sogar ihre freie Zeit und ließ sich nicht von Männergeschichten ablenken. Am meisten Geld verdiente sie mit ihren kleinen Deals. Es bereitete ihr Freude sich auf gefährliches Terrain zu begeben und Herausforderungen anzunehmen.

Sie war eine Überlebenskünstlerin.

*That's how she grew up.*

Ihr gefiel das *secret business* deshalb, weil es darauf ankam, Leute richtig einzuschätzen, ihr wahres Wesen zu sehen und gut zu beobachten. Das lag ihr. Alicia sprach drei Sprachen fließend: Französisch, da sie in Frankreich aufgewachsen war, Englisch war eigentlich ihre Muttersprache und Spanisch konnte sie sehr gut aufgrund von Zoe, die spanische Wurzeln hatte und natürlich wegen des Schulunterrichts. Das war ein Vorteil für ihre Jobs. Die meisten sahen in ihr irgendeine „Kleine“ und unterschätzten sie. Ihr vorteilhaftes Äußeres verhalf ihr, in Kontakt mit Leuten zu treten, wenn sie es wollte. Und Schauspielern hatte sie im wahren Leben gelernt.

In knapp 12 Stunden würde sie in Los Angeles landen und von einem Lakaien der Familie Coleman in einer Limousine abgeholt werden. Dann ging es direkt in die Privatklinik zu den Vorabchecks und in zwei Tagen würde sie eine ihrer Nieren los sein und die 100.000 Euro in bar in der Tasche haben. Sie wusste nur von einer Allergie gegen Penicillin, das in vielen Antibiotika enthalten war, ansonsten war sie *en pleine forme* – kerngesund. Alicia fiel in einen unruhigen Schlaf. Trotz des Erste-Klasse-Tickets, das ihr die Colemans bezahlt hatten, waren 12 Stunden ein sehr langer Flug.

Endlich, das Flugzeug setzte zur Landung an. Sie konnte es gar nicht erwarten, den Gurt zu öffnen und ihre Beine zu bewegen. Trotzdem blieb sie geduldig sitzen, streckte sich und wartete, bis die anderen Passagiere an ihr vorbei waren, um dann

in Ruhe aufzustehen, ihr Handgepäck zu holen und den Gateway zu beschreiten. Sie ging auf die Flughafentoilette, wusch ihr Gesicht und ließ eiskaltes Wasser über die Handgelenke rinnen, um wieder wach zu werden. Als sie durch die Schiebetür des riesigen Flughafenareals schritt, sah sie sogleich einen stämmigen Mann mit schwarzem Haar und etwas dunklerer Hautfarbe. Vermutlich ein Mexikaner. Er hielt ein Schild in der Hand, auf dem *Alicia Leroy* stand. Der Handlanger der Colemans begrüßte sie freundlich, nahm ihr die Tasche ab und fragte, wie ihr Flug gewesen sei. Höfliche Floskeln. Dafür war sie heute die Falsche. Alicia antwortete ihm einsilbig: „*Merci – très bien*“, setzte demonstrativ die große, dunkle Sonnenbrille auf und begleitete ihn schweigend zur Limousine.

## deux (2)

Ethan Coleman schritt den Gang des Krankenhauses leicht nervös auf und ab. Die Organentnahme war problemlos verlaufen. Ihm wurde mitgeteilt, dass Ms. Leroy bereits im Aufwachraum lag. Sein Sohn Tyler wurde noch operiert und es schien alles gut auszusehen. Gerade kam die Ärztin auf ihn zu: *„Mr. Coleman! Es geht ihrem Sohn gut, die Operation verläuft planmäßig. War auch nicht anders zu erwarten, bei der Blutsverwandtschaft.“*

*„Was?“* fragte Ethan irritiert. *„Nun – den Bluttests nach sind Ms. Leroy und ihr Sohn Verwandte, zumindest dritten oder vierten Grades. Ich dachte, das wissen Sie?“*, wiederholte die Ärztin langsam und sah ihn fragend an. Ethan nickte geistesgegenwärtig und erkundigte sich nach dem Aufwachraum, in dem Ms. Leroy lag.

Eine weiße, junge Frau mit dunkelbraunem, lockigem Haar und bleichem Gesicht, lag ruhig schlafend im weißen Krankenhausbett. An ihrem Hals hing eine Kanüle. Ethan betrachtete die Schlafende lange. Irgendetwas löste sie in ihm aus, eine Erinnerung an... – es war da, irgendetwas in ihm reagierte, aber er konnte es nicht mit dem Verstand fassen. Ethan spürte ein ungutes Gefühl in der Magengegend und rief nach Felipe, um ihn zu beauftragen, die Personaldaten von Ms. Leroy zu bringen – in Papierform und mit Fotos der Eltern.



Bis dato hatten sie nur die Frau und ihre gesundheitlichen Werte überprüft, nicht jedoch ihre Herkunft.

Felipe kam kurze Zeit später mit einer schmalen, braunen Akte zurück und übergab diese an Ethan. Er überflog nochmals die Personaldaten von Ms. Leroy, konnte dabei aber nichts Auffälliges erkennen. Wie Felipe ihm berichtet hatte, war der Vater unbekannt, die Mutter vor langer Zeit gestorben. Ethan blätterte zur nächsten Seite und starrte plötzlich auf ein Foto, das ihm wohlbekannt war. Er hörte auf zu atmen und fixierte wie gebannt dieses Bild. Dieses schöne Bild. Seine Schwester. Beatrice!

Ethan las, dass Beatrice vor 24 Jahren ihren Wohnort in Paris gemeldet hatte. Wie er bereits aus Felipes Bericht wusste, war sie vor 18 Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Aber er hatte gedacht, es handle sich um irgendeine Fremde. Ein Klumpen bildete sich in seinem Hals und er schluckte schwer. Seine Hände begannen zu zittern. Er hatte stets gehofft, dass Beatrice irgendwo auf der Welt ein gutes Leben führte. Sie war also tot. Er konnte es nicht glauben. Irgendwie hatte er jahrelang die Vorstellung gehegt, dass sie sich eines Tages wiedersehen würden.

In diesem Moment begann die Frau, die vor ihm lag, sich zu bewegen. Sie öffnete die Augen. Die Krankenpflegerin, die gerade im Zimmer war, fragte nach ihrem Befinden. Sie schien Schmerzen zu haben und ihr wurde ein *painkiller* verabreicht. Ethan starrte sie an. Plötzlich wurde die junge

Patientin unruhig, ihre Wangen färbten sich rot und sie begann schwer zu atmen. Das Gerät zu ihrer Seite piepte unaufhörlich. Der Herzschlag spielte verrückt. Ethan schrie laut auf:

*„Sie hat einen anaphylaktischen Schock!“*

Es war ihm, als erlebte er ein Flashback und Beatrice läge plötzlich wieder vor ihm. Er war kalkweiß vor Schreck und fühlte sich wie gelähmt. In einem Albtraum gefangen.

Die Krankenpflegerin drückte den Alarmknopf, holte blitzschnell ein Notfallset hervor, riss die Bettdecke zurück und stieß ihr einen Adrenalin Autoinjektor in ihren Oberschenkel. Ethan musste das Zimmer verlassen, da eine Ärztin und ein weiterer Arzt ins Zimmer stürzten und ihn regelrecht hinausdrängten. Sein Gesicht war kreidebleich. Es fiel ihm immer noch schwer zu atmen. Er wusste, der Schock käme wieder in Ordnung durch die Verabreichung eines Antihistaminikums.

Aber was nicht in seinen Kopf wollte, war, dass diese junge Frau in diesem Bett, die sie gerade um eine Niere erleichtert hatten, offensichtlich seine Nichte war!

Und dass er seine Schwester nie mehr wiedersehen würde. Seine geliebte Schwester. Er wollte auf keinen Fall ihre Tochter auf dem Gewissen haben. Er wartete vor ihrem Zimmer, bis er mitbekam, dass ihr Gesundheitszustand wieder stabil war.

Zacchary Coleman - *his dad* - *appeared on the scene*. Ethan richtete sich auf, atmete tief durch, nickte seinem Vater kurz zu und meinte, dass alles gut verlaufe. Seine unglaubliche Entdeckung wollte er erstmal für sich behalten, um sie zu verdauen. Er konnte jetzt nicht auch noch damit *dealen*, was sein alter Herr dazu sagen würde. Es wunderte ihn, dass der überhaupt persönlich hier auftauchte. Schließlich hegte der Alte keine besonderen Sympathien für seinen Enkelsohn Tyler. Wahrscheinlich ging es ihm ums *business*, wie immer.

## trois (3)

Alicia erwachte mit trockenem Hals und Schmerzen auf ihrer rechten Seite. Verschwommen konnte sie sich erinnern, dass ein fremder, dunkelhaariger Mann mittleren Alters in ihrem Zimmer gewesen war. His *gaze* – sein Blick hatte auf ihr geruht. Gerade als sie ihn fragen wollte, warum er sie anstarrte, war ihr ganz komisch geworden und sie hatte keine Luft mehr bekommen. Dann war sie in die Dunkelheit geglitten, ohne zu wissen, was eigentlich los war.

Eine freundliche Krankenpflegerin erschien, informierte sie über ihren Gesundheitszustand und half ihr beim Trinken, Essen und auf die Toilette.

Einen Tag später wurde sie von der Intensivstation in ein normales Zimmer gebracht. Ein Einzelzimmer. First-Class. Alicia wunderte sich, wieso die Colemans bereit waren, immer noch Geld für sie auszugeben. Schließlich hatten sie, was sie wollten, und so ein First-Class-Zimmer musste schweineteuer sein. Sobald sie sich wieder einigermaßen bewegen konnte, wollte sie weg von hier. Zurück in ihr Heimatland.

Am nächsten Morgen nach der Visite, bekam sie wieder Besuch. Der fremde, dunkelhaarige Mann stellte sich als Ethan Coleman vor und bedankte sich, dass sie seinem Sohn durch die Nierentransplantation ein gutes Leben ermöglichte. Alicia nickte und wartete. Sie hätte nicht gedacht, dass jemand von den reichen Säcken persönlich bei ihr